

Hannah Zufall

Hannah Zufall ist Autorin und Theatermacherin. Sie hat in Hildesheim Szenische Künste und in Aix-en-Provence Les arts du spectacle studiert. 2018 promovierte sie in Literaturwissenschaften und hatte danach mehrere Stipendien inne, u. a. das Literaturstipendium der Stadt Jena und das Arbeitsstipendium des Kollegs Friedrich Nietzsche in Weimar. Würdigungen erhielt sie 2021 von der Jury des Retzhofer Dramapreises und 2022 beim Deutschen Preis für Nature Writing. Zusammen mit der Autorin Ariane Koch hat sie die Initiative „The Golden Age“ gegründet, die sich für mehr ältere Frauen* auf und hinter der Bühne einsetzt. Theaterstücke von Hannah Zufall werden u. a. am Deutschen Theater Berlin, Berliner Ensemble, Schauspielhaus Graz, Deutschen Theater Göttingen, der Oper Leipzig, der Philharmonie Jena und dem Orchestre National Tunesien aufgeführt.



Ein Interview mit Hannah Zufall über „Gloria“ finden Sie auf www.stadttheater-giessen.de oder wenn Sie nebenstehenden QR Code abscannen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2025/2026

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Tim Kahn

Gestaltung: Marion Burbulla

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Der Text von Tim Kahn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Das Originalzitat von Joy Division aus dem Song „Disorder“ (1979) wurde übersetzt von Tim Kahn.

Fotos: Lena Bils



Sensibilität



Schauspiel von Hannah Zufall
URAUFFÜHRUNG

Gloria

Schauspiel von Hannah Zufall
URAUFFÜHRUNG

Gloria Dascha Ivanova
Aletheia, Barkeeperin Anna Huberta Präg
Milena Nina Plagens
Quiffenmann Joey Nashaa Scholl

... mit einem Gastauftritt von Joy Division

Regie Simone Sterr **Bühne** Gitti Scherer **Kostüme** Carlotta Schuhmann **Musik** Jojo Büld **Licht** Pierre Schmidt **Dramaturgie** Tim Kahn

Regieassistent & Abendspielleitung Sasha Schewelew **Ausstattungsassistent** Eliana Beltrán Palacio **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellv. Technischer Direktor** Peer Stelter **Technische Leitung Kleines Haus** Bert Lepinski **Stellv. Leitung Kleines Haus** Pierre Schmidt **Leitende Ausstattungsassistentin** Denise Schneider **Fachkraft für Veranstaltungstechnik** Thomas Bezdek, Nicola Hug **Auszubildende Fachkraft für Veranstaltungstechnik** Kira Tinoco Mittler, Julia Hierse, Jannik Wagner, Habib Furmoly **Aushilfe Veranstaltungstechnik** Max Hartel, Jan Philipp Klös **Technische Produktionsleitung Kleines Haus** Lucas Unverzagt **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- und Videotechnik** Volker Seidler **Leitung Beleuchtung** Kevin Weidlich **Kostümwerkstätten** Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marina Gundlach, Marie-Kathrin Kleier **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Polsterei und Dekoration** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner

PREMIERE 20. SEPTEMBER 2025

Dauer: 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Das Team bedankt sich bei Susanne Chrudina und Victor Haberkorn von den Berliner Festspielen für die Bereitstellung der acht Aluflexrohre, sowie bei Dr. Annette Sterr für das interessante Gespräch über das menschliche Gehirn und den Verlust sinnlicher Wahrnehmung.





Die Welt, ein Geruchstheater

von Tim Kahn

„Könnten diese Empfindungen mir das Vergnügen eines normalen Menschen verschaffen?“, fragt Ian Curtis, Sänger der Post-Punk-Band Joy Division im Lied „Disorder“, das 1979 erschienen ist. 2025 schreibt es die Autorin Hannah Zufall in ihr Theaterstück „Gloria“ und untermalt damit klanglich die Geschichte einer jungen Frau, deren Welt analog dazu von Unordnung und Wirrwarr geprägt ist. Denn ihr dysfunktionaler und hochsensibler Geruchssinn sorgt dafür, dass der Facettenreichtum der Welt sie stets überfordert, wo andere Genuss und Vergnügen empfinden.

So ausgestattet schwankt Gloria zwischen Schlagfertigkeit und Verzweiflung, zwischen Selbstbehauptung und Überforderung durchs Leben. In einer Welt, die sie nicht filtern kann, offenbart sich ihr alles minutiös und konsequent durch ihre Nase, die sich nie einfach abstellen lässt, wenn es ihr zu viel wird. Diese enorme Sensibilität macht sie zwar selbst für die leisesten Zwischentöne des Lebens empathisch, die ihren Mitmenschen oft verborgen bleiben, aber ebenso einsam. Denn ihr Referenzsystem ist nicht anschlussfähig an die Gesellschaft, mit der sie versucht mitzuhalten. Immer wieder kommt sie der Welt zu nah, verletzt sich und flüchtet sich schließlich an einen Ort, an dem nur sie bestimmt, wie es weitergehen soll. Ohne Sinnesrausch. Ohne Betäubung.

Die Ambivalenz der Empfindsamkeit

Ausgerechnet Glorias Mutter Aletheia ist an Demenz erkrankt. Der Mensch, der das Übermaß an Wahrnehmung in Gloria geprägt hat, ihr die überempfindliche Nase anerkennend, verliert nun selbst die Wahrnehmungskraft, seine Erinnerung, seine Sprache. Gloria versucht mit Gerüchen diesen Prozess zu verlangsamen, die

gemeinsam geteilten Erinnerungen lebendig zu halten, um die Verbindung zu ihrer Mutter nicht zu verlieren. Während Gloria zu viel erinnert – jeder Duft ein Auslöser – ist ihre Mutter gezwungen, ins Nichts zu entschwinden. In diesem biografischen Bruch spiegelt sich die gesellschaftliche Ambivalenz von Sinnlichkeit und Sensibilität: Was bedeutet es, wenn die Quelle unserer Überforderung nie verstummt? Und was bleibt von uns, wenn die Erinnerung – und mit ihr die Gerüche, Atmosphären, Spuren – Stück für Stück erlischt?

Aber auch die Verantwortung einer Generation für die Prägung der nächsten, wird hier sichtbar. Das Vergessen erscheint im Stück nicht nur als individuelles Schicksal, sondern als Symptom einer Kultur, die alles speichert, dokumentiert und archiviert. In der Verknüpfung dieser zwei radikal unterschiedlichen Figuren, liegt auch die Frage nach dem Stellenwert eines kollektiven Erinnerungsprozesses: Wie gehen wir mit dem Vergessen von Geschichten, politischen Kämpfen und historischen Traumata um? Was bedeutet es, wenn ganze Generationen in Pflegeheimen verstummen, während draußen die Gegenwart in Echtzeit rast? Welches Zusammenleben ist noch möglich, wenn die Erinnerung der Einen verschwindet, während die Anderen der ständigen Flut von Eindrücken ausgesetzt sind? Wie können wir in einer Welt, die uns permanent reizt und überwältigt, dennoch Formen von Nähe, Solidarität und Zusammenleben erfinden?

Explosionen aus Kaffee und Klang

Wie aber lassen sich das Unsichtbare, ein Geruch und das Verschwinden von Erinnerung auf der Bühne zeigen? „Gloria“ übersetzt diese Erfahrung in Sprache, Bilder und Übertreibungen: Ein Kaffee wird zur verbalen Explosion, eine Geste führt zum Ausbruch, ein Klang zur Erinnerung, die in den Zuschauer*innenraum schwappet. In der Inszenierung wird das Theater zum Labor, in dem unsichtbare Moleküle in Emotionen umgeformt werden. Die Vibration der Körper, ihr choreografiertes Zucken und subtile Klangtupfer verwandeln Gerüche in theatrale Energie, die den gesamten Raum durchdringt. Damit zeichnet das Stück eine Parabel über die Bedingungen menschlichen Zusammenlebens. Wir sitzen im Theater, teilen Atem und Atmosphäre, Überforderung und Genuss und sind unweigerlich von den Spuren anderer durchdrungen. Erinnern und Vergessen fallen nicht ausschließlich in den Bereich des privaten, sondern prägen unsere Geschichte, Sprache und Identität. Und vielleicht lassen sich im gemeinsamen Aushalten der kollektiven Überreiztheit, neue Formen von Nähe entdecken.